



Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...

Knellinger, Balthasar

München, 1691

Zweyte Predig/ An dem anderen Sonntag in dem Advent. Jnhalt:
Kenn-Zeichen Gottes/ und seiner Kinder. Vorspruch. Euntes renuntiate
Joanni, quæ audistis, & vidistis: Cæci vident, claudi ambulat &c. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)

ro nicht habet glauben wollen / höret an / was euch Christus sagen wird / und zwar nicht mehr zu eurem Trost / und Heyl / sonder zu eurem Schrecken / und Verdammnis. Bis dahin wird man sie in ihren Gräbern schlaffen lassen / aber die letzte Schul wird man sie mit verschlaffen lassen : Surgite mortui : Stehet auf ihr Todten / wird ihnen die helltönende Posaunen zuruffen / und allzumgleich den Schlaf völlig auß den Augen treiben. Meine Zuhörer / und mich belangend / haben wir uns schon entschlossen / bis dahin nicht zu warten ; sonder danken unserm gebenedeyten Heyland / daß er uns so treühertig gewarnet / und lang vor der Zeit angekündet / was endlich die letzte Zeit mit sich bringen wird. Wir verstehen auch gar wol / wohin er mit der so ausführlichen Beschreibung seiner letzten Anfunft geziellet : Nämlich / Ut non inueniat , wie der heilige Au-

gustinus sagt / quos puniat, cum uenit : Damit er nicht finde / die er straffe / wann er Kommen wird. Dann si damnare uellet, taceret. Nemo uolens ferire dicit, observa. Wolte er uns verdammien / so wurde er schweigen. Niemand / der treffen wil / schreyet ab / ab. Freylich wil uns Jesus mit seinen Zornspfeilen nicht treffen / weil er so treulich warnet / daß wir ihm auß dem Schuß gehen sollen : Und dieses wollen wir thun ; Ut quod, seynd noch Worte des H. Kirchenlehrers / sine ulla dubitatione uenturum est peccatoribus, nos non inueniat, super quos ueniat. Damit was ohne allen Zweifel über die Sünder Kommen wird / uns nit in dem Stand finde / daß es über uns Kommen könne.

A M E N.



Zweyte Predig /

An dem anderen Sonntag in dem Advent.

Inhalt:

Kennt-Zeichen Gottes / und seiner Kinder.

Vorspruch.

Euntes renuntiate Joanni, quæ audistis, & uidistis. Cæci uident, claudi ambulant, &c.

Gehet hin / und sagt Joanni wider / was ihr gehöret / und gesehen habt. Die Blinden sehen / die Lahmen gehen.

Matth. cap. 11. v. 4. & 5.

N.
12.

Lib. 3. O.
de 5.

Mir wil nit allerdings gefallen / was Horatius Flaccus zu seiner Leyren gesungen :
Cælo tonantem credidimus
Iovem.

Daher glauben wir / daß ein Gott ober uns herrsche ; weil er in den Wolken donneret / und zuweilen einen Blitzkeil auß die Erden herabschieffet. Nit also / wie ihm diser Heydnische Reimendichter einbildet ; sonder vilmehr wil Gott

Gott auß seiner Güte / und Miltigkeit
erkennt werden. Und darum lautet das
römische Reimen-Gesätzlein vil besser:

Auß dem erkennt man Gott/
Dass er uns hülft in Noht.

Darumen dann auch der Römische
Volredner Marcus Tullius vil näher
zu dem Zweck geschossen / da er vermit-
telst einer sinnreichen Wort-Forschung
beobachtet / daß Jupiter / welcher von
der alten Heydenschaft für den höchsten
Gott auß allen gehalten worden / seine
Benamsung von Iuvo, und Pater her-
genommen / und also Jupiter sovil seye/
als Juvans Pater, der hülfreiche Vate-
ter. Welches zubekräftigen er auch
noch dieses hinzusetzt / daß nemlich Gott
zufordereft benamset werde: DEUS Ter
optimus, das ist: Der dreymal al-
lerbeste Gott: anzudeuten / daß sein
Güte die vornemste Eigenschaft seye/
weßwegen er von den Menschen für ei-
nen Gott erkannt / und verehret werde.

Verlangt ihr dessen / geliebte Zuhö-
rer / ferneren Bericht auß Göttlicher heiliger
Schrifte zuvernehmen / so betrach-
tet mit mir die Antwort / welche Chris-
tus seinem geliebten Vorlauffer Joans
ni auß die Frag: Tu es, qui venturus
es? Bistu der jenige / der da Kom-
men solle? zuentbieten lasset. Eun-
tes, sagt er zu den zweyen abgeordneten
Jüngeren / renuntiate Joanni, quæ au-
distis, & vidistis. Cæci vident, clau-
di ambulat: Gehet hin / und sagt
Joanni wider / was ihr gehört /
und gesehen. Die Blinden sehen /
die Lahmen gehen. Freylich lau-
tet diese Antwort nit / wie jene andere / so
der Herr dorten bey dem Brunnen Ja-
cob dem Samaritanischen Weib gege-
ben. Scio, sprach diese / quia Messias
venit (qui dicitur Christus) cum ergo
venerit ille, nobis annuntiabit omnia:
Ich weiß / daß Messias (welcher
Christus geneuet wird) Kommen
solle / und wann er Kommen wird /
so wird er uns alles lehren. Wort
auf der Herr unverzüglich geantwor-
tet; Ego sum, qui loquor tecum: Ich

bins / der ich da mit dir rede. Nit
also / sag ich / beantwortet Christus die
Frag der zweyen Lehr-Jüngeren Jo-
annis. Tu es, sagen sie / qui ventu-
rus es? Bist du / der da Kommen
solle? Und er antwortet nicht: Ego
sum: Ich bins / der ich da mit euch re-
de. Darneben aber ist die Antwort / wann
wir den Verstand derselben betrachten
wollen / beyderseits gleich. Was er dem
Samaritanischen Weiblein gesagt / daß
sagt er auch den zweyen Jüngeren Jo-
annis: Die Wort seynd ungleich / aber
die Antwort ist eine. Und das
verstehet gar wol der heilige Joannes /
darum geduncket mich / er rede seine zweyen
zurückkommende Jünger also an: Wann
das ist / liebe Jünger (wie ihr dann selbs-
ten mit Augen gesehen) daß die Blin-
de sehen / die Lahme gehen / die
Stumme reden / die Taube hö-
ren / die Todten von den Gräber-
ren auferstehen / so müßet ihr gar
nicht mehr zweiffeln / daß Messias in die
Welt kommen seye. Ohne Zweifel ist
Gott bey uns / wann allbereit kein elen-
der Mensch auß Erden mehr zufinden /
deme nicht auß sein / oder anderer Bitt /
Hülff geleistet werde. Ein so allgemei-
ne Gutthätigkeit beweiset uns klar / daß
Gott bey dem Menschen sein Einkehr
genommen habe.

Was nun Joannes seine Jünger ge-
lehret / daß wil ich meine geliebte Zuhö-
rer anheut auch lehren; Nemlich / daß
Gott sich dem menschlichen Verstand
fürnemlich durch seine Gutthaten zuer-
kennen gebe / und vor allem begere diesen
Nahmen bey uns zuhaben / daß er ein
mitgebigiger Vater seye / der sein größtes
Freud in dem habe / wann er seine
Gutthaten reichlich unter die Bedürfti-
ge außsprengen kan. Dieses für den ers-
ten Theil meiner Predig. In dem an-
deren aber wil ich erweisen / daß auch die
Menschen alsdann für wolgeratene Kin-
der Gottes gehalten werden / wann
sie ihren nothdürftigen Brüdern mit be-
händiger Hülffleistung an die Hand ge-
hen. Die Predig fange ich an in dem
Nahmen dessen / der ein Anfang allen
Dingen ist. B 3 Auß

Lib. 2. de
Natura
Deorum,
longè an-
te mediū,
fol. mihi.
223.

N.
13.

Joan. e. 4.
v. 25.

v. 26.

N.
14.

Als den siben Haupte- und folgendts auß allen anderen Sprachen / ist die Hebräische sondero Zweifel die vornemste / edleste / und vollkommeste. Die Ursachen solcher Vortreflichkeit seynd vilerley. Erstlich / weilen dise Sprach dem Adam unserm ersten Vater von Gott selbst eingegossen worden. Zweitens / weilen Christus das ewige Wort dise Sprach auf Erden geredet. Drittens / weilen vil der Meinung seynd/das die Auserwählte in dem Himmel Hebräisch mit einander reden werden. Die vierdte/ und letzte Ursach/ welche uns anheut sonderbar angehet / siehet in dem / das dise Sprach gar wol erkläret die Eigenschaften aller Dingen; da hingegen andere Sprachen nur bloße Nahmen seynd / und nichts mit der Sach / die sie bedeuten/ gemeines haben. Zum Exempel / das Wort Fuchs ist bey uns Teütschen nit darum diesem gewissen Thier gegeben worden/weilen es uns von der Art desselben was sonderbares entdecket; sonder nur darum/weilen es den Menschen also gefallen/dises Thier Fuchs zunennen: Im übrigen kundte der Fuchs Löw/und der Löw Fuchs heißen. Aber in der Hebräischen Sprach wird der Fuchs mit einem solchen Wort genennet/das seiner Art anständig; des gleichen führet der Löw auch einen Nahmen / der sich mit seiner Natur wol vergleichen: Der Fuchs wird etwann von der Arglistigkeit/ und hingegen der Löw von der Stärke benamset. Wann aber die Hebräische Sprach so beschaffen ist/das sie die Sachen gar eigentlich/ und ein jede nach ihrer sonderbaren Beschaffenheit nennet / so ist ja nit zuglauben/das sie in Benamfung der allerhöchsten Wesenheit/nemlich der Göttlichen/von ihrem allgemeinen Brauch abgewichen. Nun aber Gott dem Herren eignet sie unter anderen auch den Nahmen Saddai zu: Saddai aber / wie bey dem gelehrten Oleaster zusehen/kommet her von dem Hebräischen Statt-Wort Sad, oder Saddad, welches so vil bedeutet / als Ubertas, das ist / ein fruchtbare Völle / aut cui est sufficientia,

In caput
17. Gene-
sis,

oder einer / der alles nach Gnügen hat / und vermag. So geduncket mich dann / sagt er / dieses Wort Saddai deute uns Gott an / ut est Benefactor, & ut ex DEO omnia proveniunt: Wie Gott ein Gütchäter seye / und wie von ihm alle Ding herfließen.

Ja / Geliebte / diser Nahm ist dem Herren sondero wolgefällig / und disen begeret er in aller Menschen Herzen zu behaubten. Daher so gar die Heydnische Weltweise / welche ihne / nach Zeugnuß des heiligen Pauli in dem ersten Capitel des Sendschreibens an die Römer / zugnügen erkannt / sich jederzeit dahin verglichen / das sie gesagt / Gott müsse seyn Summum Bonum, das höchste Gut; das Gute aber / sekerten sie hinzu / est communicativum sui, theilet sich mit. Folgt demnach / das weilen Gott das höchste Gut ist / er sich auch auf das allerfreugebigste mittheile. Daher sagten sie / hat er ein so schöne / so reiche / so herrliche Welt erschaffen müssen; Dann sonst hätte er sich nit mittheilig erzeiget. Aber in diser letzteren Folg haben sie sich geirret / indem sie nit zugnügen erwogen / das Gott zwar das höchste Gut seye / aber beynebens auch die vollkommeste Freyheit habe / zu thun oder zulassen / seine Gaben aufzusprengen / oder selbige bey sich zubehalten / und also in diesem Fall zwischen ihm und der Sonne ein grosser Unterschied seye / indem die Sonne genöthiget ist / ihre Stralen / wo sie sich nur immer blicken lasset / von sich aufzuschicken / und nach allem ihrem Vermögen zuleuchten; Da hingegen Gott von allem Naturzwang befreyet ist / und einwederes vil / oder wenig / oder wann es ihm beliebt / gar nichts geben kan: Wie er dann ein lange Ewigkeit vorhero / ehe er diese grosse Welt-Gebäu aufgeföhret / mit sich alleinig zufriednen gewesen / und niche das wenigste von seinen unendlichen Reichthumen zu Erschaffung der Geschöpfen hat außfließen lassen.

Im übrigen wil er freylich das höchste Gut benamset werden / und be-
weist

N.
15.

weist uns die Schrift/das er ihme dieses Lob selbst zu geeignet habe. Erodi an dem 33. Capitel lasset er sich mit seinem lieben Diener Moyses in ein sehr verträgliches Gespräch ein/ und sagt zu ihm: **v. 17.** Invenisti gratiam coram me, & te ipsum novi ex nomine: Du hast Gnade bey mir gefunden/ und ich kenne dich bey dem Nahmen. Worauf Moyses also geantwortet: **v. 18.** Herr kennest du mich/ so hätte ich hinderum grosses Verlangen auch dich zu kennen. Ostende mihi gloria tuam: Zeige mir dein Herrlichkeit. Und Gott gleich widerum: Ja ich wil dir mein Herrlichkeit zeigen: **v. 19.** Ego ostendam omne bonum tibi: Ich wil dir zeigen alles Gutes/ gleich als wolte er sagen: Moyses/ in diesem siehet mein Herrlichkeit/das ich ein unendliches Gut bin; Dese mein Güte aber lernen die vernünftige Geschöpf auß dem kennen/ das ich ihnen meine Gaben reichlich mittheile; Dieses ist die Ehre/ welche ich vor den Englen/ und Menschen zu haben begere/das sie sagen: Gott ist ein mild- und freygebiger Vater/von deme wir alles haben/ was wir haben. Und ob es schon über alle Massen vil ist/ so ist er doch bereitet/ uns mit mehreren Schank-Gaben noch immerfort zube-reichen/ weilens seine Schäs unendlich/ und durch kein Aufspendung mögen erschöpfet werden. Solle dir demnach/ frommer Moyses/ dein Bitt gewehret werden/ du begerest zusehen mein Glory/ und ich wil dir zeigen mein Güte.

N. 16.

Noch ein andere Stell auß Göttlicher heiliger Schrift füget sich meines Gedunkens hieher gar wol. In dem dritten Buch der Königen 19. Capitel/ wil Gott seinem getreuen Propheten Elia eben auch das jenige zeigen/was er dem Moysi zuzeigen versprochen/ nemlich sich selbst/ und sein Herrlichkeit. **v. 11.** Et ecce, laetet der heilige Text/ Dominus transit, und sihe/ der Herr gehet vorbey. Was geschicht? Da blaszet herein Spiritus grandis, & fortis subvertens montes, & conterens petras ante Dominum: Ein erschreck-

licher Wind/ Prauß/ welcher so stark/ und ungestimm ist/ das er die Berg von Grund außgehelt/ und die Felsen zerdrümmeret. Das ist freylich ein entsetzliche Sach! Aber solle wol Gott in diesem Sturmwind seyn? Nein/gar nit/non in Spiritu Dominus, antwortet die Schrift/ Der Herr ist nit in dem Wind. Was noch? Post Spiritum commotio: Nach dem Sturm folget ein Bewö-gung/ und dieses ist auch noch ein fürchtliche Sach/dann wer wolte nit in Angst geraten/ wann die Erden unter seinen Füßen zubidmen anfanget? Wo ist aber der Herr? Antwort: Non in commotione Dominus: Der Herr ist nicht in der Bewö-gung. Was folget weiter? Et post commotionem ignis: Und nach der Bewö-gung praxlet das Feur daher. Ist widerum ein erschreckliche Sach. Der Herr aber ist nicht hier. Non in igne Dominus. Wann kofset er dann endlich? Jest gleich/ Geliebte/ Et post ignem sibilus auræ tenuis: Und nach dem Feur Kommet ein Wispler/ gleich einem sanftwehenden Windlein. Und da ist endlich der HERR. Wind/ Erbiden/ Feurflammen/ seynd schreckbare Ding/ und setzen den Menschen in grosse Furcht/ fügen ihme auch vilfältigen Schaden zu; Aber nach diesen kommet Sibilus auræ tenuis, ein sanftes Lüfelein/ und das ist die Sänften/ darauf der Herr hereinfahret. Per hoc ostendens, seynd Wort des in Auslegung Göttlicher Schrift sehr hochgerühmten Theodoreti, per hoc ostendens, quod lenitas, benignitas, & clementia sola est DEO grata: unumquodque autem aliorum attrahit hominum improbitas.

v. eodem

v. 12.

Quæst. 57. Exemplar An. 1573. Colonia impressū, habet & Libros Regum.

Durch dieses wil Gott zeigen/ das ihme die Lieblichkeit/Gütigkeit/und Mil-tigkeit alleinig gefalle: Das übrige aber alles/ nemlich das strenge Verfahren/ die Abstraffung der sündhaften Welt/ die peinliche Züchtigung der leidigen Geis-teren/ und anderer ihrer Mitverdammten seye ein Sach/ darzu ihme anderst-woher

woher müsse Ursach gegeben / und er gleichsam genöthiget werden / den Zufluff seiner Güte zusperrren / und dafür der Gerechtigkeit ihren Lauf zulassen. Den Nahmen eines gut- und miltshertzigen Herren wil Gott haben / und darum kommet er in einem zarten Lüflein daher: Nichts aber kan einen von der His / und strengen Bewözung sehr abgematteten Wandersmann mehr erquickten / als wann sich ein solches küles / und sanft hereinstreichendes Windlein erhebet: Da setzet er sich unter ein Stauden nieder / wendet sich gegen diesem Lüflein / ziehet es mit lechzendem Mund an sich / öffnet die Brust / spannet die Kleidung gegen demselben / wie einen Segel auß / also / daß einer vermeinen möchte / er wolte von demselben ganz nichts neben sich hinstreichen lassen / sonder alles aufffangen / alles genüssen. Eben also / Geliebte / wil Gott / daß uns sein Güte zu Nutzen komme; Also verlanget er uns auf dem mühesamen Weg dieses Lebens zuerfrischen; Also wil er sich zeigen / daß er seye ein Erquickung deren / so mit Arbeit beladen / ein Trost deren / so von der Verfolgung angefochten / ein Hülf deren / so von der Noht betranget / ein Zuflucht deren / so von der Verlassenheit biß in den Tod bekümmeret werden.

N.
17.

Er verspricht / sich gegen uns also zuverhalten / wie ein Mutter gegen ihrem Kind / welches ja ein armsäliges Tröpflein ist / wann sich dise seiner nit annimmet / hingegen aber wol für glückselig zuschätzen / wann es die Mutter / dero Herz voller Liebe / und die Brust voller Milch ist / statts bey sich hat; nichts kan ihme abgehen / weiln ihme die Mutter alles ist. Nun so vernemmet aber / was uns Gott durch den Propheten Isaiam sagen lasset: Quomodo si cui mater blandiatur, ita ego consolabor vos: Gleichwie einem die Mutter liebet / also wil ich euch auch trösten. Und durch den Propheten Oseam noch mehr. Ecce ego lactabo. Ich wil die Milch auß meinen Brüsten herfließen lassen / und die Still nit nur ein

Cap. 66.
v. 13.

Cap. 2.
v. 14.

ner liebkosenden / sonder auch einer säugenden Mutter verretten. Bey welchem Versprechen drey Sachen / so alle sehr tröstlich anzuhören / müssen beherziget werden.

Erstlich daß die Mutter so begirig ist dem Kind die Milch zugeben / als begirig das Kind ist / selbige an sich zusaugen. Die Mutter wil entladen / und das Kind getränkt seyn. Ohne Milch leydet das Kind Noht / bey der Milch leydet die Mutter Beschweruß. Gleichermassen ist Gott höchstens begirig / uns seine Gaben mitzutheilen / und wann er kundte einige Beschweruß leyden / so wurde es dise seyn / daß er nit Menschen gnug findet / welche er mit seiner Freygebigkeit bereichen könne. Massen er dann unserem Ehrwürdigen / und heiligmässigen Vatter Balthasar Alvarez ganz schwerbeladen erschienen / und als der Diener Gottes gefragt / was dieses für ein Burde seye / die ihne also belästige / gabe er zur Antwort: Meine Gaben / die ich gern von mir legen wolte / wann ich nur Herzen findete / welche derselbigen fezig wären. Fürs ander so bezeüget die Mutter / daß sie ein Herz voller Süßigkeit habe / in deme sie das liebe Kind mit einer so süßen Milch tränket / und nähret. In gleichem wil uns auch Gott / indem er sich ein säugende Mutter nennet / versichern / daß er ein lautere Süßigkeit seye: und daß / wer nur einmal die Lezzen an sein liebreiche Brust angetrucket / gleich auß Versuch des ersten Milchtröpfleins mit dem heiligen David sagen werde: Quam magna multitudo dulcedinis tua Domine! O Herr / was ist das für ein grosse Menge deiner Süßigkeit!

Drittens / so seynd die Mütterliche Brüst gleich einem Quell-Brunnen / und nit einem Geschirz / so von menschlichen Händen gefüllet wird: dann seye das Geschirz so groß / als es wolle / so kömmt man ihme doch endlich mit schöpfen auß / und darumb: Aber nit also die mütterliche Brüst: So bald das Kind widerum durstig ist / so hat die Mutter schon widerum Milch. Und darum hat

Ludov. de
Ponte. in
Vita. c. 7.
S. 20.

Psal. 30.
v. 20.

Gott nicht gesagt / daß er seine Gaben mit einem Geschirz aufmessen wolle / sonder Ego lactabo : Ich wil säugen : Allzeit werdet ihr bey mir die Sunstgaben / deren ihr benöthiget seyet / nach Ueberfluß finden : und kommet nur alle / so vil euer immer seyn mögen / herbey : Omnia implebuntur bonitate : Alles wird mit Güte angefüllet werde.

Pfal. 103.
v. 28.

N.
18.

Sehet ihr dann / Geliebte / was Gott bey uns für einen Nahmen zu haben verlangt. Ein milch- und Milch-reiche Mutter wil er benamset seyn / alle solten wissen / daß er gut / trostreich / und freygebig seye. Die Wohlthätigkeit solte das Kennzeichen seiner Gottheit seyn. Also / sagt Paulus / hat er sich gleich anfangs der Welt zuerkennen geben. Invisibilia enim ipsius à creatura mundi per ea, quæ facta sunt, intellecta conspiciuntur, sempiterna quoque ejus virtus, & divinitas. An den Geschöpfen dann erkennet man Gott / diese geben von ihm Zeugnuß : weisen uns so vil gute Ding vor Augen ligen / so müssen wir schliessen / daß ein guter Gott seye / der dieselbe so gut gemachet / und uns zu Nutzen erschaffen habe. Sonderbar seynd wol zu merken die Wort : A creatura mundi : Von dem Geschöpf der Welt. Das ist von Engelen / und Menschen ; diese / diese erkennen Gott auß den Geschöpfen ; Fürnemlich aber ist dieses auf uns Menschen geredet / dann wir haben des Himmels / der Sonne / des Mondes / und der Sternen vonnöthen ; uns muß das Feuer wärmen / uns muß der Luft frischen / uns muß das Wasser tränken / uns muß die Erd ernähren. Unser seynd die Creaturen / wir genießen ihrer Gutthaten ; vnd also bleibt es dabey / daß wir die Gottheit auß ihrer Güte erkennen / welches ich in dem ersten Theil der Predig zuerweisen versprochen.

Rom. c. 1.
v. 20.

N.
19.

Jetzt laffet uns sehen / an wem man die Menschen erkenne / daß sie wolgerathene Kinder Gottes seyen. Gewiß ist es / daß die Menschen von Natur zur Göttlichen Nachfolg angewiesen werden. Sie seynd Bildnussen Gottes ; darumen

verlangen sie sich auch ihrem Vorbussier gleichförmig zumachen. Das verstunde gar wol die listige Schlang dorten in dem Paradyß / darumen sie mit ihrem Eritis sicut Dij : Ihr werdet seyn wie die Götter / hervorgekommen. Der Weg aber / welchen sie zur Gottheit zugelingen vorgeschlagen / warre ganz undienlich / ja halbbrechend.

Genes. 3.
v. 5.

Gleichwol siehet uns noch ein anderer Weg offen / zu solcher Gleichheit mit Gott zugelingen / was da für einer ? Ich gebe Antwort mit eben den Worten / welche Demosthenes der Griechische Redner dem jenigen hat auffolgen lassen / der ihn gefragt : Quid Deo simile haberent homines ? Was doch die Menschen Gott dem Erren ehnliches hätten ? Benefacere, antwortete er / dieses haben sie ehnliches / daß sie anderen Gutes thun können. Auf solche Weiß / wolte er sagen / wird der Mensch gleichsam ein Gott seines nothdürftigen Bruders. Fast eben auf diesen Schlag redete Pythagoras, da er sagte : Veritatem amplecti, & aliis benefacere, utrumque cum Deorum immortalium opibus comparari posse : Die Wahrheit lieben / und anderen Gutes thun / möge mit dem Vermögen der Götter verglichen werden.

Ælianus.
Lib. 12.
Variarum
Historiarum, c. 59.

Aber wir wollen von den Heyden nit lernen / wie man die Gleichförmigkeit mit Gott erwerben solle. Gregorius Bischoff von Nazianzo hat bey uns mehr Ansehen / diesen dann wollen wir reden lassen / und seinen Worten Glauben geben. In einer schönen Kirchen-Red / so er de Cura pauperum, von der Sorg / wormit man die Arme verpflegen solle / gehalten / spricht er fürzlich also : Nihil adeo divinum habet homo, quam benefacere : Der Mensch hat nichts so Göttliches / als daß er die Gütlichkeit übe. Ich hab aber

N.
20.

noch ein kräftigere Prob / welche mir von keinem / der an die Göttliche Schrift glaubet / in Abred kan gestellet werden. Ecclesiastici an dem vierten Capitul finde ich diese Wort : In judicando esto

Orat. 16.

v. 10.

E

pupil-

de
in
7.

30.
.

pupillis misericors ut pater, & pro viro matri illorum, & eris tu velut filius Altissimi: Du Richter erzeuge dich gegen den Weislein barmherzig / wie ein Vatter / und seye ihrer Mutter an stat des Manns / und du würdest seyn gleich als ein Sohn des Allerhöchsten. Höret / Geliebte / die Wohlthaten / welche man denen erweist / so der Hülf vonnöthen haben / seynd die rechte Mühs / wormit man den theuren / und hochschätzbaren Nahmen eines Göttlichen Sohns erkauft: Esto misericors, seye barmherzig / & eris tu velut filius Altissimi, und du würdest seyn gleich als ein Sohn des Allerhöchsten.

N.
21. So haben dann sehr äbel geirret alle die jenige / welche ihnen durch vil Kriegen / Wehgen / und Aufschlachten einen Göttlichen Nahmen zuerwerben getrachtet. Und ob schon die Schmeichlerey Julio Cæsari den Ehren-Titel Divus, der Göttliche zugeeignet / so hat er doch gewiß denselben nit verdienet; Dann seye es / daß er in 50. Schlachten / so er dem Feind geliferet / eilffmal hundert / und zwey und neunzig tausend erschlagen / so ist doch dieses wol gar kein Gezeügnuß einiger Gottheit gewesen / weilien die Pest / welche ja nichts Göttliches hat / eben so vil / ja noch mehr erlegen kan / und wirklich schon erleget hat. Können wir also Julio Cæsari so vil gelten lassen / daß er zwar ein grosser Fleischnacker gewesen / aber gewiß kein hochgepähtes Kind Gottes; Dann die Kinder Gottes beweisen ihr edle Art mit dem / daß gleichwie Gott ihr Vatter allen Gutes thut / also auch sie keinen / der sie um Hülf anflehet / ungetröst von sich gehen lassen. Und was brauche es vil? Einem einzigen Menschen das Leben geben / ist mehr / als ein ganze Million Menschen tödten: Dieses kan ein jedwedere Spin / Krott / oder Bipperey; Jenes aber allein Gott. Die Kinder Gottes vermögen zwar so vil nit / als ihr Vatter; Jedoch können sie das Leben / welches Gott ertheilet / mit ihren Gutthaten fristen; sie können dem

Armen Hülf bieten / ihme Speiß / Trank / Kleidung / Nahrung beschaffen; Sie können ihme abnehmen den schweren Last der Kummernüssen / worvon er vor der Zeit in das Grab hinein gedrucket wird; sie können ihme mit trostreichen Zusprechen das vor Traurmut ganz eingeschnurpft Herz widerum erweitern: Kurz zusagen / sie können barmherzig seyn / und also zeigen / daß sie ihrem lieben Vatter / der in dem Himmel ist / in der Güte nacharten.

Ein solches Kind Gottes ware der H. Paulus / und haben so gar die Heyden / welche gleichwol kein rechte Erkenntnuß von dem wahren Gott hatten / diese Eigenschaft an ihme verspüret. Bernemmet / was uns erzehlet der heilige Lucas / Actorum an dem 14. Capitt. Es predigte Paulus in der Stat Lystris, und erblickte unter wehrender Predig einen armen Krippel / so lahm / und krumm auß Mutter-Leib kommen ware / diesem sagte er mit ganz zuversichtlichen Worten: Surge super pedes tuos rectus: Stehe auf / und richte dich ganz gerad auß die Füß. Auf dieses Zusprechen richtete sich diser auß / und sihe / gleich sagen die Menschen: Dij similes facti hominibus descenderunt ad nos: Die Götter / so den Menschen gleich worden / seynd zu uns herab gestigen. Das Geschrey kommet auß / und da lauffet schon daher ein Bösen Pfaff / so dem Jupiter zuopfern pflegte / bringet mit sich Ochsen / und Cränze / das Schlacht-Vieh darmit zuerösen / und machet vor dem Thor des Hauses / wo Paulus mit Barnaba sein Einkehren genommen / alles zu dem Opfer fertig.

Das Volk hat sich auch schon in ungläublicher Menge versamlet / und gleich jetzt wird es auß die Knie niderfallen / dem vorhabenden Gottesdienst mit möglichster Ehrenbietigkeit zuentrichten. So muß dann Paulus und Barnabas zur Hauß-Thür hinaußlauffen / die Kleider vor der Brust voneinander reissen / und hell ausschreyen: Viri, quid hæc facitis? & nos mortales sumus: Was thut ihr da ihr Mäner? auch wir seynd

N.
22.

v. 9.

v. 10.

v. 14.

v. 17.

seynd sterbliche Menschen; Steh
betab von dem Opfer / daß uns / als
Menschen/keineswegs gebüret. Et hæc
dicentes, meldet die Schrift / vix se-
daverunt turbas, ne sibi immolarent;
Und mit diesen Worten haben sie
kaum die Schaaren gestillet / daß
sie ihnen nit geopferet.

Ein so Göttliches Ding nemlich ist
es um die Barmherzigkeit / daß wer mit
derselbigen vor dem Volk glanzet / sich
der Anbettung schwerlich erwehren kan.
Paulus hat einen Krummen auf die Füß
gerichtet / darumen wird er für keinen
Menschen mehr angesehen / sonder für
einen G. D. Und ob schon die jetztge-
melte Heyden hierin falls geirret / inder-
me sie die Menschē auf Göttliche Weiß
haben beehren wollen / so erhellet doch
hierauf / daß die Gutthätigkeit ein Ken-
zeichen der Gottheit seye / und die so an-
deren Gutes thun / ganz recht und wol
können Ebenbilder Gottes geneuet wer-
den. Massen sie dann Clemens Ale-
xandrinus in dem anderen Buch seiner
Stromatum also benamset / sprechend:
Revera Dei est imago homo benefa-
ciens: Fürwahr ein gutthätiger
Mensch ist Gottes Bildnuß.

Cap. 9.
mihi fol.
430.

N.

23.

v. 260

Mit welchen Worten er mich dessen
erinneret / was Genesis an dem 1. Cap.
geschriben stehet: Faciamus hominem
ad imaginem & similitudinem no-
stram: Lasset uns den Menschen
machen nach unser Bildnuß / und
Gleichnuß. Worbey nit ohne Ver-
wunderung zusehen / daß G. D. ein gar
seltsame Materij zu Erschaffung diser
seiner Bildnuß erkiset: Auß der Erden
formet er den Menschen; Die Erden
aber ist das unedleste / und schlechteste
Element auß allen / wie kan es dann das
dienlichste seyn Gottes Ebenbild darauf
zuerchaffen? Solte dann der menschl-
chen Seel nicht besser angestanden seyn
ein Leib von himmlischer Materij? Oder
warum hat sich G. D. nicht des edlen
Feürs / welches auß angeborener Art stäts
gegen dem Himmel übersich trachtet / zu
solchem Kunst-Werk gebrauchet? Der
Luft wäre auch noch um ein gutes Jahr

ter gewesen / wie auch das Wasser / son-
derbar wann es auß einem hellen-Quell-
brünlein wäre hergenommen worden.
Aber keines auß diesen Elementen wolte
G. D. dem H. Erren gefallen; sonder
die Erden gedunkte ihne zu Erschaffung
des menschlichen-Leibs vor allem das be-
quemlichste zuseyn: Und warum das?
Ambrosius antwortet zwar nit eben auf
dise Frag / gebrauchet sich aber einer sol-
chen Weiß zureden / darauff ich klar
schliessen kan / was die Ursach möchte ge-
wesen seyn. Er weist den Menschen
auf seinen Ursprung zuruck / und spricht
ihme also zu: Considera, o homo, un-
de nomen sumptis, ab humo uti-
que, quæ nihil cuiquam eripit, sed
omnia largitur omnibus. Inde ap-
pellata humanitas. Gedenke / O
Mensch / woher du deinen Nah-
men genommen habest; Ab Hu-
mo, von der Erden wirst du ge-
nannt Homo, ein Mensch: Die Er-
den aber nimmet keinem das seinige ab /
sonder gibt allen alles / daher dann auch
herstammet das Wort Humanitas, Leüt-
seeligkeit. Der aber ist Leütseelig / der
gegen den Leüten ein gutes Gemüt hat /
ihnen mit Hülf / Trost / und Raht bey-
springet / der keinem das seinige aberin-
get / sonder vilmehr von dem seinigen
hinaußgibet / gleich der Erden / quæ ni-
hil cuiquam eripit, sed omnia largitur
omnibus: Welche keinem nichts
abnimmet / sonder allen alles mit-
theilet. Das Feür / der Luft / das
Wasser seyn rauberisch / und gewaltthä-
tig. In einer Nacht frisset zuweilen das
Feür alle Häuser einer ganzen Stat
auf / und machet der Bettler so vil /
als vil vorhero der Inwohner gewesen.
Der Luft ziehet bißweilen das Gift an
sich / wie zur Pest-Zeit / und da er die
Herken frischen solte / zündet er dieselbige
mit der Sucht an / und tödtets. Das
Wasser führet / und reißet unterweilen
mit sich fort Brucken / Mühlen / Vieh /
Menschen / und was nur immer seinen
töbsinnigen Fluten in dem Weg stehet.
Die Erden aber Nihil cuiquam eripit:
Nimmet keinem das seinige; son-

Lib. 3. Of-
ficiorum,
cap. 3.

der gibt allen reichlich: Sie nähret die Gewächs und Baum / sie speiset Vieh / und Menschen; Die Vögel desgleichen müßten in ihrem Luft erhungere / wann sie nicht die Erden zu ihrer Nährmutter hätten.

Die Fisch sogar haben in ihrem Wasser nit gnug zuleben; darum müssen sie sich auf den Grund hin abgeben / um allda die Speiß zuzuchen. Ja das Geröhr / und die so vil unterschiedliche Wasser-Gewächs / worvon den Fischen auch vil zu Nutzen kommet / haben die Erden zu ihrer Mutter / und müssen sich mit ihren Wursten daran hängen.

Gesetzt aber / daß auch die Erden zuweilen bidme / ganze Dorfschaften / Märkte / und Stät verschlucke / so ist doch sie an solchem Unheyl nicht schuldig / sonder die eingeschlossene Wind / und das unterirdische Feur verursachen solche Ungemach / diese / diese schittlen die Erden / ja reissen dieselbe auf / daß sie die ob sich habende Gebäu auf ihrem Rücken nicht mehr tragen kan / sonder gleichwol in den Abgrund muß versänken lassen. Hat es also bey dem / was ich schon gesagt / sein Verbleiben; daß nemlich die Menschen der Erden müssen gleich seyn / wann sie Gott wollen gleich seyn. Gott ist die Gutthätigkeit selbst / und die Erden das gutthätigste Element.

Wolan dann / liebe Zuhörer / beleiße sie euch / daß ihr alle wahre Kinder Gottes seyet. Qui benefacit, spricht Joannes / ex DEO est: Wer Gutes thut / der ist auß Gott. Denen hingegen / so anderen nicht Gutes thun / kan man leicht sagen: Vos ex DEO non estis: Ihr seyet nicht auß Gott. Dann ihr habe die Eigenschaft nicht / wormit Gott bezeuget / daß er das höchste Gut seye. Derohalben dann Dicit benefacere: Lernet Gutes thun: Die Gelegenheit aber euer barmherzige Liebe sehen zulassen / kan euch nit ermangeln; Dann ihr lebet in Gesellschaft der Menschen / das ist / in Gesellschaft der Armsäligen / und Nothdürftigen. Einer hat Mangel an Gelt / der ander an Brod / der dritte an Kleidung / der vierte an Dach / und Herberg: Dieser brau-

chet einen Trost / jener einen guten Rathes. Dieser bittet / man solle ein gutes Wort da oder dort für ihne einlegen; Jener / man solle seinen Handel / der auf die lange Dank hingeworffen worden / vor die Hand nehmen. Das Elend ist allenthalb groß. Tibi derelictus est pauper: Dir ist der Arme überlassen. Du bist reich / du bist wolhåbig / du hast Macht auf diese / oder jene Weiß zuhelfen; Darumen aber hat dich Gott also beglücket / damit du den Armen / der dir überlassen ist / nähren / kleyden / beherbergen / trösten / beschirmen / und verthätigen sollest. Darum hat dich Gott so groß gemacht / damit du dem Kleinen die Hand bieten möchtest.

Hoc habent Reges

magnificum & ingens, nulla quod rapit dies, prodesse miseris. Seynd Wort Senecæ in Medea: Das haben die König (und was von den Königen gesagt wird / das versteht sich auch in gewisser Maas von anderen Mächtigen) das haben die König großes / und über grosses / welches ihnen kein Zeit / noch Alter benemen wird / daß sie den Verrangten gute Hülffleistung thun können. Und mit diesem machen sie ihnen einen ewigen Nahmen.

Dañenhero wird von Dionysio dem Älteren einem Tyrannen / oder gewaltfamen Herrscher über die Stat Syracus erzehlet / daß / als er einsmahls in das Zimmer seines Sohns hineingetreten / und gesehen / daß dieser die goldene Geschirz / kostbare Teppich / und andere Geschenkt / so er ihme selbst mit Väterlicher Hand eingereicht hatte / alle fleißig zusam behalten / und nichts darvon verschenkt / solle er ihme verweifflich also zugeredt haben: Non es principatui aptus: Du bist zu dem herrschen undichtig; weilen du dir von der Geßpårigkeit die Hand zu fast schliessen laßest. Gar recht: Freylich solle der nicht Gottes stat auf Erden vertreten / welcher nit / wie Gott / milt / und freygebig ist. Ja / wie es scheint / so erfodere

Heb. Psal.
10. v. 14.

N.
24.

Epist. 3.
N. II.

Mat. c. 1.
v. 17.

N.
25.

Psalm. 18.
v. 7.

Gott von allen denen Geschöpfen/welche er sonderbar groß / und herzlich gemacht / auch ein sonderbare Freygebigkeit. Als Exempelweis die Sonne ist der König unter allen Sternen; und darum muß sie auch mit ihren Stralen dermassen freygebig seyn / daß man von ihr mit Wahrheit sagen könne: Nec est, qui se abscondat à calore ejus: Niemand ist / der sich vor ihrer Hitze verbergen könne.

Das Meer ist gleichsam der König über alles Gewässer / darumen muß es alle Länder / und Reich des ganzen Erdgezirks mit Brannen / Bächen / Flüssen / Seen / und Weyeren versehen. Der Adler ist der König aller Vöglen; Darum muß er sich gegen denselben mittheilig erzeigen / und das thut er; Gestaltfam von ihm die Naturkündiger bezeugen / daß / wann er einen Raub einholt / von demselbigen gewissen Vöglen / welche ihm auf Hoffnung was von seiner Gutwilligkeit zuerhalten / nachfliegen / einen zimlichen Theil zuruck lasse. Also forthin von anderen gleichsam Königlichen Geschöpfen diser Welt: Sie seynd sonders scheinbare Ebenbilder Gottes: Darum müssen sie sich auch in der Freygebigkeit sonders vortreflich erzeigen. Der Mensch aber muß dises zu fordern beobachten / als welcher / eigentlich davon zureden / zu einem Ebenbild Gottes erschaffen worden.

N.
26.

Serm. 1.
de jejuni
decimi
mensis, &
collectis.

Und darum beschliesse ich die Predig mit den Worten des Heil. Pabsts Leonis. Wir werden finden / spricht er / liebe Brüder / Hominem ideo ad imaginem DEI conditum, ut imitator sui esset Auctoris: & hanc esse naturalem nostri generis dignitatem, si in nobis, quasi in quodam speculo divinae benignitatis forma resplendat: Es wird sich zeigen / daß der Mensch darum zur Bildnuß Gottes erschaffen / damit er ein Nachfolger seye seines Schöpfers / und daß in disem die natürliche Würdigkeit unsers Geschlechtes bestehe / wann auß uns / gleich als auß einem Spiegel die Form / und Gestalt

der Göttlichen Güte hervor scheinet. Gott aber / wie gesagt / wird auß seiner Güte sarnemlich erkennet / und disen Nahmen wil er bey uns Menschen haben / daß er ein mildegebiger Gott seye / auch uns seine Gaben mit ebenmäßiger Willfährigkeit / als die Mutter ihrem Kind die Milch / darbiere. So muß dann keiner auß uns seyn / der sich gegen den Nothdürftigen hartherzig bezeige / zum allerwenigsten aber die Reiche / und Vermögliche; Dann / O! wie würde es vor Gott / und den Menschen so übel lauten / wann man von einem solchen eben das mit Wahrheit sagen kunte / was Petrus Chrysologus Erzbischoff zu Ravenna von dem reichen Prasser zu seiner ewigen Schand geredet: Purpura, bysso, spricht er / delicatis vestibibus, epulis blandis, ferrea viscera, crudelis anima nutriebat. Alles ware weich an disem Menschen; Dann die Kleidung bestunde in der zärttesten Leinwand / Seyden / und Sammet; Was kan aber weichers seyn? die Speisen waren auch weich / dann er asse nichts hartes / noch grobes / sonder nur die zärtteste / und fetteste Bislein: Das Behe hätte gewislich auch nie weicher seyn können; dann es ware gefüllet mit lauter aufgeklaubten Pflaumen-Federen: Und doch sehet / wie diser Weiche Mann inwendig so hart gewesen: Unter dem Purpur / unter der Seyden / unter dem Sammet Ferrea viscera, crudelis anima nutriebat. Nährtete die grausame Seel ein eysehartes Ingeweyd. Also / daß ob schon Lazarus unzählbar vil Wunden an seinem halbverfaulten Leib hervorgezeiget / er dannoch zu keinem Mitsleyden hat können bewogen werden.

Nicht also / um Gottes willen / nicht also: Folget vilmehr dem Exempel des heiligen Jobs. Welcher von sich selbst folgendes meldet / und zwar ohne alle Ruhmsucht / weilen ihm die Worte von dem heiligen Geist / anderen zum Unterricht / auf die Zung seynd gelegt worden. Oculus fui caeco, & pes claudus: Ich bin gewesen dem Blinden ein Aug / und dem Lahmen ein Fuß.

E 3

Wese

Serm. 127.

N.
27.

Cap. 29.
v. 15.

Welche Wort der Heil. Chryostomus also aufleget: Curator erat hominum mancorum, & membris captorum; nam quæ arte corrigi nequibant, solatio ipse, ac mirâ providentiâ usus recreabat: Er ware ein Verpfleger der gestimmleten / und ihrer Glieder beraubten Menschen: und was durch die Arzney / Kunst nit mehr kunte verbesseret werden / daß hat er mit Trost / und wunderbarer Vorsichtigkeit ersebet.

N.
28.

Ist demnach das die Weiß Christof der uns anheüt mit seinem hellerscheinbaren Exempel vorleüchet / nachzufolgen. Cæci vident, lasset er Joanni sagen / claudi ambulat, leprosi mundantur: Die Blinden sehen / die Lahmen gehen / die Aussätzigen werden rein. Wir können ebenfalls alle dise Gutthaten den Betrangten erzeigen / wir können seyn / wie uns Job lehret / dem Blinden ein Aug / dem Lahmen ein Fuß: Was der Blinde auß Mangel des Gesichtes nit suchen kan / das können wir ihme zutragen. Das Almosen / dem der Lahme nit nachgehen kan / können wir ihme in dem Vorbeygehen auf die Hand legen. Dem Aussätzigen / welcher sich unter die Leute nicht einmischen darf / können wir das Almosen in das Haus schicken / und darmit seinen Leib also salben / daß ihme die Unreinigkeit desselben an stat eines Gewinnreichen Handwerks / oder Gewerbs diene. Und also forthin von anderen Leibs = Betrangnissen der armen Bettleren / oder Nothleidenden Spitzalieren zureden. Wir können machen / daß sie ihr Elend eintweders gar nicht / oder doch nit so hart mehr / empfinden. Pater eram pauperum, fahret Job weiter fort / & causam, quam nesciebam, diligentissimè investigabam: Ich ware ein Vatter der Armen / und hab den Handel den ich nicht gewußt / auf das fleißigste erkundiget. Das ist / ich hab mich um ihre Strittigkeiten angenommen / und die Rechtshändel / so den Armen Weißlein / oder verlassenen Wittiben / auß Mangel

v. 16.

des Gelds / vor Gericht aufzuführen und möglich siele / vor die Hand genommen / und ehender nit aufgehset / biß ich ihnen alles richtig gemachet. Kurz zusagen / kein Elend ließe der barmhertzige Job einigem Armen / oder Bedürftigen auf dem Hals ligen / daß er ihme nit abzunehmen / oder wenigst um ein merkliches zuringeren getrachtet. Er hat es thun können / dann er ware ein Fürst über ein ganzes Land / nemlich über das Land Hus / und worzu ihme GOTT daß Vermögen ertheilet / darzu hat sich sein Lieb gar gern / und williglich anerbotten. Aber auch die / welche so vil nit vermögen / als Job / müssen gleichwol den Armen diejenige Hülff leisten / worzu ihnen GOTT die Mittel ertheilet hat. Paulus der Apostel redet auch nit mit Königen / oder Fürsten / da er in dem Sendschreiben zu den Hebræern also schreibet: Beneficentia & communionis nolite oblivisci: Der Gutthätigkeit / und der Mittheilung wollet nicht verzessen. Auch von den gemeinen Leuten / und Burgeren begeret er / daß sie ihr weniges mit den Armen theilen sollen / ein jeder nemlich nach seinem Vermögen. Diser kan geben Geld / der ander ein Stuck Brod / der dritte ein Herberg / der vierte ein hingenußtes Kleynlein / der fünfte einen guten Raht / der sechste einen wolergibigen Trost; Und also forthin von anderen Hülff- und Dienstleistungen. Ermangle es nur nit an dem guten Willen / an den Mitteln zugeben wird es uns gewißlich nicht ermanglen: So gar die Bettler werden den Bettleren was zugeben haben / und also ein jedwederer zeigen können / daß er ein Kind Gottes seye / und diesem seinem Göttlichen Vatter in der Erbarhertzigkeit ähnlich zuseyn begere.

Cap. 13.
v. 16.

Nun die Predig hat ein End; Aber eüere Freygebigkeit / geliebte Zuhörer / muß erst recht anfangen / und wann sie wol wird angefangen haben / solle sie hernach vor dem Tod nit mehr geendiget werden: Nolite deficere benefacientes, spricht eüch Paulus zu: Nemmet nit ab in Beweisung der Gutthaten.

N.
29.2. Theß.
c. 3. v. 13.

ten.

ken: Ja wann schon euer Leben ab-
nehmen / und der Leib jetzt gleich in das
Grab sinken wil / Nolite deficere: So
nemmet doch in der Gutthätigkeit nit
ab: Noch zu allerletzt gedenket in eue-
rem Testament der Nothdürftigen. Das
Hertz ist das letzte / so an dem Menschen
stirbet / die Barmhertzigkeit aber hat ihren
Nahmen her von dem HERTZEN / und

ist also ein rechte herrliche Tugend:
Darum solle sie so lang dauern / als lang
das Hertz sich rühret. Nolite deficere,
Nemmet nit ab; Ut cum defeceritis,
damit / wie Christus sagt / wann
ihr werdet abgenommen / das ist /
gar abgetruckt haben / sie eüch aufnem-
men In æterna tabernacula: In die
ewige Gezelten. Amen.

Lucæ cap.
16. v. 9.



Dritte Predig /

An dem dritten Sonntag in dem Advent.

Inhalt:

Damit die Menschen antworten / wie
Joannes / so muß man sie nicht fragen /
wie Joannem.

Vorspruch.

Tu quis es?

Wer bist du? Joan. c. i. v. 20.

N.
30.

In der Welt redet fast so vil
unterschiedliche Sprach /
als vil sie Reich / und
grosse Landschaften zeh-
let. In einer Sprach
aber treffen alle Völker zusammen / und
ist bald keiner auf Erden zu finden / der
diese Sprach nit kündig seye. So kan
auch diese Sprach nit unbillich ein Mut-
ter-Sprach genennet werden; Dann
wir dieselbige zu erlernen ganz keinen
Fleiß anwenden müssen; sonder gleich den
Kindern / unwissend wie uns geschicht /
dieselbige ergreifen. Ja was noch mehr
ist / so haben wir gar nicht vonnöthen /
das uns iemand diese Sprach vorschwe-
re / welches doch die Mütter / Säug- und
Kinds-Amen thun müssen; Wann sie
ihre redlose Kesslein zum Schwelgen fer-

tig machen wollen; sonder wir erlernen
diese Sprach von einer stummen Mutter.

Ich wil eüch aber / geliebte Zuhörer / nit
lang auffziehen. Diese Mutter ist kein
andere / als die Natur / und zwar die ver-
derbte Natur: Diese richtet uns ab auf
ein Sprach / welche gewiß in unserer
Mund nicht wol stehet / und in den Oh-
ren Gottes noch übler lautet. Die
Sprach aber selbst wird benamset die
Prallerey / Lingua magniloqua: Psalm. 11,
Die groß-sprechende Zung; Nit
v. 4.
zwar / das diese Zung oder Sprach von
grossen Dingen rede / sonder / das sie die
kleine Ding begeret groß zumachen. Und
wo ist ein Adams-Kind / das diese Sprach
nit rede? Wer wil nit auß sich selbst
was grosses machen / Cum nihil sit: Gal. c. 6,
v. 3.
Da er doch nichts ist? Die kleine-
ste

Psalm. 11,
v. 4.

Gal. c. 6,
v. 3.

ste